

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 11 (1835)
Heft: 3

Artikel: Das Schullehrerseminar in Gais
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Appenzellisches Monatsblatt.

Nro. 3.

März.

1835.

Die unerlässlichste Forderung an den Lehrer, welche Art des Unterrichtes er auch besorgen, welcher Art von Schule er auch vorstehen mag, bleibt immer, daß er das selbst wisse und könne, was er Andere lehren soll.

Niemeyer.

Das Schullehrerseminar in Gais.

Unsere Zeit hat Manches zu Tage gefördert, von dem man nicht begreift, wie es so lange säumen konnte, warum das dringende Bedürfnis nicht früher gefühlt, zur Befriedigung desselben nicht eher geschritten wurde. Wir zählen dahin die Anstalten für Schullehrerbildung. Daß für jeden Beruf eine zweckmäßige Vorbildung Bedürfnis ist, wenn er mit Erfolg verwaltet werden soll, hat man vor Jahrtausenden eingesehen, wie jetzt; nur auf den wichtigen Beruf des Jugendlehrers wußte man den uralten Erfahrungssatz nicht anzuwenden. Wer zu keinem andern Berufe Lust oder Geschick hatte, der suchte seinen Brodkorb in der Schulmeisterei, und wer dem Pfuscher die Verfertigung eines Kleidungsstückes nicht anvertraut hätte, der übergab ihm unbedenklich seine Kinder zu Unterricht und Bildung. Noch Friederich II. befahl alles Ernstes, daß die Leute, die ihm in seinen Kriegen zu Krüppeln zusammengeschoffen worden waren, als Schulmeister angestellt werden; in Außerrohdem haben wir Beispiele neuern Datums, daß man Den und Diesen zum Schulmeister machte, damit er dem Armen- säckel weniger koste. Es war wirklich nicht Uebertreibung, als

es vor ungefähr zwölf Jahren in einem amtlichen Actenstücke hieß: „Während der unbedeutendste Handwerker Jahre braucht, um zu seinem Geschäfte tüchtig zu werden, fand man es bei uns an den meisten Orten nicht nöthig, für den wichtigen Beruf eines Schullehrers eine besondere Bildung zu empfangen. Wer zufällig Lust bekam, in diesem Berufe sein Heil zu versuchen, der fand meist ohne Mühe bald eine Schule, und es gab — neben ehrenwerthen Ausnahmen — nur zu Manche, die ohne einige Ahnung von der Wichtigkeit ihres Berufes nun ihr Leben nach dem alten Schlendrian damit durchtaglöhnerten, daß sie der Jugend, die man ihnen zusagte, das A B C und ihre wenigen weitem Künste im Nothfalle mit dem Stock einbläuten, weil sie keine andern Mittel kennen gelernt hatten, auf den Geist der Kinder zu wirken und denselben in ihrer schönsten, bildsamsten Periode zu entwickeln.“

Es ist hier der Ort nicht, nachzuweisen, wie zuerst in Deutschland von Basedow auf das Bedürfnis von Pflanzschulen für Lehrer hingewiesen wurde; wie unser Pestalozzi mit Wort und That auch in dieser Richtung zum Heile der Jugend leuchtete und wirkte, und was in der Schweiz seit der Revolution Halbes und Ganzes geschah, um tüchtige Lehrer heranzubilden. In Auserrohdem mögen einzelne Geistliche schon vor der Revolution aufstrebende Schullehrer mit Rath und That für ihre Fortbildung unterstützt haben. Herr Pfr. Steinmüller in Gais war der erste, der sich dieser Aufgabe in weitem Umfange widmete. Er stiftete in den Zeiten der Revolution ein Institut zur Bildung angehender Schulmeister für den Canton Sântis, über dessen Führung er selbst dem Publicum gedruckte Rechenschaft*) ablegte. Gegen ein Jahr lang hatte er achtzehn Subjecten wöchentlich zwei Tage unentgeltlichen Unterricht erteilt und

*) Rechenschaft von meinem Institute zur Bildung angehender Schulmeister des Kantons Sântis. Von J. R. Steinmüller, Pfr. in Gais und Mitglied des Kantons-Erziehungs-Rathes. St. Gallen, Huber und Comp. 1802. 8.

prüfte sie dann in Gegenwart des Erziehungsrathes und des Regierungsstatthalters. Fünf dieser Subjecte waren aus Außerrohden. Die Unkosten für Lehrmittel, Prämien, für den Gesangunterricht und die Verköstigung der Zöglinge wurden aus dem Ertrag einer Kirchensteuer bestritten, welche den 27. Hornung 1801 in allen reformirten Gemeinden des Cantons gesammelt worden war und 700 Gulden abgeworfen hatte; von einzelnen Bürgern St. Gallens waren 252 und von der Hülfs-gesellschaft in Bern 66 fl. für Prämien hinzugekommen.

Als H. Pfr. Steinmüller in der Folge nach Rheineck versetzt wurde, hielt er daselbst mehrere Schullehrercurse, die gewöhnlich drei bis vier Monate dauerten und auch von außerrohdischen Zöglingen, namentlich vom Kurzenberg her, besucht wurden. Auch andere außerrohdische Geistliche gaben sich nun immer mehr mit der Bildung von Schullehrern ab. Wir erwähnen hier die H. Pfr. Kürsteiner in Heiden und Frei in Schönengrund, die vom großen Rathe auf den Antrag der Schulcommission (im Jahr 1813?) eingeladen wurden, die Bildung solcher Jünglinge zu übernehmen, welche sich dem Schulwesen widmen wollten, und dieselben in ihren damals zu den bessern gehörenden Schulen praktisch in diesen Beruf einzuführen; immerhin hatte diese Einladung jedoch nur den Sinn, daß die Benützung dieses Unterrichtes völlig freigegeben war, und Niemand dazu angehalten werden konnte. Etwas später ist vorzüglich H. Pfr. Weishaupt in Wald und Gais zu nennen, der nebst den Schulmeistern seiner Gemeinde auch andere aus der Umgebung besonders in der deutschen Sprache, der Denk-lehre u. s. w. unterrichtete. Das ausgezeichnetste Verdienst erwarb er sich durch seineurse für Gesanglehrer, nach Nägeli's Methode, die von Geistlichen und Schullehrern auch aus den Cantonen St. Gallen, Thurgau, Bern u. s. w. besucht wurden, und auf Verbreitung und Verbesserung des Volksgesanges, so wie auf eine echt pädagogische Behandlung dieses Unterrichtsfaches, in einem weiten Kreise einen wesentlichen Einfluß gewannen.

Seit ungefähr zwölf Jahren erhielten wir auch einige gute und einige unserer besten Schullehrer von Hofweil her, wo sie in der Wehrlichschule gebildet worden waren. Es darf bei künftigen Rückblicken auf die allmälige Verbesserung unserer Schulen nie vergessen werden, welches bedeutende Verdienst um dieselbe Hofweil sich erworben hat. Die edle Uneigennützigkeit, womit H. Fellenberg mehrere appenzeller Jünglinge, die sich dem Schulstande widmen wollten, in seine Anstalten aufnahm, und die vortreffliche Bildung, welche die empfänglichern Subjecte bei H. Wehrli fanden, verdienen den Dank jedes Appenzellers. Einzelne Schullehrer für Außerrodden wurden in dem angeführten Zeitraume zudem in der von Hanhart für schweizerische Schullehrerbildung berechneten Anstalt in Basel, im hünis'schen Institute zu Horgen, in Beuggen, in der Anstalt unsers Landsmannes, des H. Tobler in St. Gallen u. s. w. gebildet.

Das Umfassendste für die Bildung unserer Schullehrer hat aber seit zwölf Jahren H. Krüsi geleistet. Ungefähr ein Viertel der gegenwärtig angestellten Schullehrer ist von ihm zum Theil, oder ganz in diesen Beruf eingeführt worden. Am Ende des letzten und zu Anfang dieses Jahrhunderts war er noch selbst Schulmeister in Gais. Dann zog ihn Pestalozzi's aufgehendes Gestirn nach Burgdorf, und um anderhalb Jahrzehende blieb er der Gehülfe dieses Patriarchen der bessern Jugendbildung, bis er eine eigene Erziehungsanstalt in Yferten gründete. Sobald er 1823 wieder in sein engeres Vaterland zurückgekehrt war, um die Direction der Cantonschule zu übernehmen, so fieng er auch an, diese Anstalt für sein Lieblingsfach, die Schullehrerbildung, wirksam zu machen. Die Curatel der Anstalt unterstützte ihn gerne, und wer Schullehrer werden wollte, konnte in der Anstalt an allem Unterrichte in den für ihn geeigneten Fächern unentgeltlichen Antheil nehmen. Die Classe solcher Seminaristen war auch fast immer, wir dürften vielleicht sagen ununterbrochen, besetzt; bald kamen solche aus eigenem Antriebe, bald wurden andere von ihren Vorstehern der Anstalt übergeben. Gewöhnlich gab ihnen H. Krüsi noch

besondern Unterricht; dennoch konnte die Anstalt, der schon ihre ökonomischen Verhältnisse die Nothwendigkeit vorgezeichneten, ihre Kräfte zunächst dem Zwecke ihrer Stiftung zuzuwenden, in dem untergeordneten Fache der Schullehrerbildung nie ein Ganzes leisten, und Niemand mußte die Lücken ihrer Leistungen besser einsehen, als H. Krüsi selbst.

Eine neue Epoche für das außerrohdische Schulwesen trat mit dem 3. Mai 1830 ein, als der zweifache Landrath die Verordnung aufstellte, daß künftig keine neuen Schullehrer mehr angestellt werden dürfen, sie seien denn von der Landesschulcommission geprüft und tüchtig gefunden worden. Vorher hatte diese Prüfung in der Befugniß der Gemeindebehörden gelegen, die wol öfter noch aus Befangenheit für Gemeindsgenossen, als aus bloßer Unwissenheit entschieden untaugliche Subjecte hatten durchschlüpfen lassen. Von nun an war der Stümperei diese Aussicht abgeschnitten. Weil man jetzt bei den Wahlen nicht mehr bloß die Gemeindsgenossen berücksichtigen durfte, sondern auf die erforderliche Tüchtigkeit halten mußte, so fieng man an, die guten Schulmeister zu suchen, wo sie zu finden waren, und die eröffnete Concurrrenz mußte zu befriedigender Ausbildung für den Schullehrerberuf wesentlich ermuntern, oder stacheln.

Der belebende Einfluß, den jene Verordnung auf unser Schulwesen haben mußte, äußerte sich besonders auch in verschiedenen Planen für Schullehrerbildung, mit denen sich die Geistlichkeit beschäftigte. An der Prosynode 1832 brachte die Pastoralgesellschaft hinter der Sitter zwei Anträge, die sich hierauf bezogen. Sie wünschte nämlich, daß die Obrigkeit er, sucht werde, mit irgend einem Canton, der ein Seminar habe, um Theilnahme an demselben zu unterhandeln; zugleich trug sie auf Stiftung eines Vereines an, der für tüchtige Jünglinge, die sich dem Schullehrerstande widmen wollen, aber die nöthigen Geldmittel nicht besitzen, diese herbeischaffe und überhaupt für ihre Bildung Sorge. Dem ersten Antrage trat namentlich das Bedenken entgegen, daß Außerrohden schwerlich Einfluß auf

die Wahl des Directors eines solchen Seminars bekommen würde, während eben auf diesen in einem Seminar eigentlich Alles ankomme; er gestaltete sich endlich zu dem allgemeiner gestellten Wunsch an die Obrigkeit, daß sie in Berücksichtigung der immer höher gesteigerten Forderungen an die Schullehrer auf eine ihr zweckmäßig scheinende Art für vollständigere Bildung zu diesem Behufe sorgen möchte. Der andere Antrag führte noch in der Sitzung der Prosynode selbst zu der Erklärung der Mehrheit, daß sie einem solchen Vereine beitreten werde, und zur Aufstellung einer Commission, um die Statuten zu entwerfen. Die obrigkeitlichen Abgeordneten an die Synode nahmen jenen Wunsch mit Wärme auf; der vorgeschlagene Schulverein hingegen, obschon bei einer spätern Versammlung der Geistlichen die Statuten aufgestellt wurden, trat nie ins Leben, weil bald nachher die Verhältnisse eine andere Entwicklung der Sache herbeiführten.

Immer entschiedener äußerte nämlich H. Krüsi den Wunsch nach einer Stellung, in welcher er ausschließlich der Schul- lehrerbildung und zwar in Auserrohden sich widmen und auf diesem Wege einst einen vollwichtigen Beitrag für die Verbesserung unserer Volksschulen zurücklassen könnte. H. Decan Freisuchte, die Verwirklichung dieses Gedankens zu vermitteln. Dreißig Jahre nachdem H. Krüsi von der helvetischen Regierung an ein schweizerisches Nationalseminar berufen worden war, trat er endlich in Auserrohden wirklich in ein Verhältniß, das ihn ganz für dieses Fach seiner steten Vorliebe in Anspruch nahm. Den Grundstein zu einem Seminar für Auserrohden legte H. Obrißl. Honnerlag durch seine Erklärung, daß er vier Jahre lang jährlich 300 fl. zu einem solchen beitragen werde. Ihm folgte der seit Jahren für bessere Schullehrerbildung in und außer dem Canton mit Wort und That vielfach bemühte H. Joh. Kaspar Zellweger mit dem Versprechen eines jährlichen Beitrages von 150 fl. für die nämliche Dauer. Die Verwaltung der Cantonschule trug auf einen jährlichen Zuschuß von 250 fl. aus dem Vermögen dieser Anstalt an; ungefähr so

viel nämlich, als dieser Zuschuß für vier Jahre betrug, hatte seiner Zeit der große Rath an einem von der helvetischen Liquidation herrührenden Posten der Cantonschule vorzüglich in Rücksicht auf ihre Bestrebungen für bessere Schullehrerbildung geschenkt.

So gewann H. Decan Frei Muth, sich mit Vorschlägen für die Errichtung eines außerrothdischen Seminars unter der Leitung des H. Krüsi an den großen Rath zu wenden. In seiner Sitzung vom 2. Weinmonat 1832 genehmigte der Rath diese Vorschläge einhellig und vollständig. Demnach bestätigte er jenen Zuschuß aus dem Vermögen der Cantonschule, setzte für den vorläufig angenommenen Zeitraum von vier Jahren einen jährlichen Beitrag von 300 fl. aus dem Landsäckel fest, übernahm außerdem die Unkosten der ersten Einrichtung, bestimmte den jährlichen Gehalt des Seminardirectors auf 800 fl. nebst freier Wohnung, bewilligte ihm einen Gehülfen für den Gesangunterricht mit einem jährlichen Gehalte von 33 fl. und beauftragte die Schulcommission, die Statuten des Seminars zu entwerfen, für welche er aber zugleich zu Händen der Schulcommission ein Gutachten von der Aufsichtscommission der Cantonschule verlangte. Neben der je zweijährigen Ausbildung junger Leute für den Schullehrerberuf wurde der neuen Anstalt zugleich die Fortbildung bereits angestellter Schullehrer durch jährliche Fortbildungscurse, die wenigstens einen Monat dauern würden, und durch Mitwirkung bei den Schullehrerconferenzen, insofern die Vertlichkeit diese möglich mache, zur Aufgabe gemacht. Jene Fortbildungscurse haben übrigens noch nie stattgefunden und zwar unsers Wissens darum, weil sich bei den vielfachen Schwierigkeiten bisher Niemand dafür melden wollte.

Den 23. April 1833 wurden vom großen Rathe die Statuten des Seminars aufgestellt; sie stehen am Schlusse der „Sammlung der in Kraft bestehenden Verordnungen und Beschlüsse“, Ausgabe von 1834. Mit Anfang Mai's bezog H. Krüsi das Local seines Seminars. Die Wahl desselben hatte ihm

freigestanden und er sein Augenmerk auf Herisau, Speicher, Trogen und Gais gerichtet; bald entschied er sich aber für Gais, besonders wegen der Nähe des H. Pfr. Weishaupt, der dann auch den Gesangunterricht in der Anstalt übernahm und von der Schulcommission zum Aufseher derselben bezeichnet wurde. Das schöne, von H. Zuberbühler, Vorsteher der Töcherschule in St. Gallen, für pädagogische Zwecke erbaute Haus, in welches H. Krüsi das Seminar verlegte, ist sein Eigenthum; dem H. Joh. Ulrich Bruderer in Gais kommt das Verdienst zu, die Anschaffung des für seine Bestimmung ausgezeichnet geeigneten und vortrefflich gelegenen Gebäudes auf sehr gütige Weise erleichtert zu haben.

Öffentlicher Einladung ungeachtet meldeten sich zuerst nur wenig Zöglinge für die Aufnahme in das Seminar. Waren auch der Unterricht und die Lehrmittel unentgeltlich, so mußte doch eine zweijährige Verköstigung zu Opfern führen, denen Manche nicht gewachsen waren, und nicht überall waren die Vorsteher im Falle, nachhelfen zu können. Die Schulcommission ließ daher Erkundigungen einziehen, ob sich Jünglinge von den erforderlichen Fähigkeiten fänden, welche geneigt wären, im Falle von Unterstützung in die Anstalt zu treten; zugleich ordnete sie eine Collecte an, von welcher diese Blätter*) bereits berichtet haben und nochmals berichten werden, sobald sie vollständig sein wird. Auf diese Weise wurde die Anzahl der Seminaristen auf zwölf erhöht, von denen aber zwei im Laufe des Unterrichtes wieder zurücktraten. Folgende sind diejenigen, die ausgeharrt haben**):

Jakob Bärlocher von Walzenhausen.

Johannes Bischofberger von Heiden.

* Hs. Konrad Frick von Urnäsch.

*) Jahrg. 1834, S. 69 ff.

**) Bei dem großen Mangel an Schullehrern sind die mit * Bezeichneten für den Fall, daß sie nach vollendetem Course wahlfähig erklärt werden, bereits in ihren Geburtsgemeinden angestellt worden.

Hs. Ulrich Kürsteiner von Bühler.

Laurenz Niederer von Luzenberg.

Gottlieb Rohner von Herisau.

Johannes Rohner von Reute.

* Heinrich Sturzenegger von Walzenhausen.

* Johannes Sturzenegger von Reute.

* J. Martin Tanner von Schwellbrunn.

Mit dem Heumonat 1833 begann der Unterricht; den 11. April wird er zu Ende gehen, weil man es einrichten wollte, daß mit dem Beginn unseres Schuljahrs, um Ostern, diejenigen, welche bis dahin einen Wirkungskreis werden gefunden haben, ihn sogleich antreten können.

Den Statuten zufolge waren im Weinmonat 1833 und im Heumonat 1834 Prüfungen zu halten, jene, um nach vollendeter Probezeit der Zöglinge über ihre Aufnahme zu entscheiden; diese, um am Ende des ersten Jahres eine Uebersicht der Leistungen zu bekommen. Beide haben seiner Zeit in Gegenwart der hiefür bezeichneten obrigkeitlichen Abgeordneten stattgefunden; die dritte allgemeine Prüfung ist ihnen den 30. März dieses Jahres gefolgt und im Gasthose zur Krone in Gais öffentlich gehalten worden. Hierüber noch einen kurzen Bericht.

Die Prüfung geschah in Gegenwart der gesammten obrigkeitlichen Schulcommission (mit Ausnahme eines durch Unpäßlichkeit zurückgehaltenen Mitgliedes), der Mehrheit der Geistlichen, aller Lehrer an der Cantonschule, vieler Schullehrer, einiger Vorsteher und anderer Zuhörer von Gais und auch fremder Freunde der Volksbildung, unter denen wir den H. Seminar-director Wehrli nennen.

In einer kurzen, frei gesprochenen Einleitung bezeichnete H. Krüsi den Zweck des Tages, einen Ueberblick des (meisten) im Seminar erteilten Unterrichtes zu geben, der aber nicht das Wissen und Können der einzelnen Zöglinge, sondern überhaupt mehr den Gang und die Weise, welche bei ihrer Bildung beobachtet worden, berücksichtigen werde. Am Vormittag umfaßte die Prüfung den Sprachunterricht und die Zahlenlehre. Am

Nachmittag wurde eine Reihe von Arbeiten der Zöglinge vorgewiesen und die Prüfung außerdem auf den Gesangunterricht, die Formen- und Größenlehre und die vaterländische Geschichte ausgedehnt. Die vorgewiesenen Arbeiten bestanden größtentheils in Lehrmitteln, welche die Zöglinge aus der Anstalt besonders für den Schreib- und Sprachunterricht und für den Unterricht im Rechnen mitnehmen werden; in Aufsätzen, welche sie beim Eintritt in die Anstalt und für die erste, zweite und dritte Prüfung gemacht hatten, um ihre allmäligen Fortschritte zu zeigen; in Zeichnungen, deren einige zu sehen waren, die sehr erfreulich für den Unterricht zeugten, welchen der älteste Sohn des Directors seit dem letzten Herbst wöchentlich vier Stunden erteilt hatte u. s. w.

Mit inniger Rührung las hierauf H. Krüsi ein Schlusswort an die Zöglinge, machte sie aufmerksam, daß ihnen ungefähr ein Siebentheil der vaterländischen Jugend werde anvertraut werden, freute sich der mit ihnen zugebrachten zwei Jahre, die er zu den glücklichsten seines Lebens zähle, verwies sie auf die beiden höhern Lehrer, die fortan auf sie warten, die Menschennatur nämlich und die Lebenserfahrung, und legte ihnen dann mit großer Wärme die drei Mahnungen ans Herz: Strebet weiter. — Fasset Muth. — Bleibet treu. — Alle Herzen ergriff wol die Stelle, wo er sie für das Vaterland zu erwärmen suchte, um das sie gewiß die sichersten Verdienste sich erwerben werden, wenn sie in ihrem Berufe stets auf den Geist zu säen und in allen Verhältnissen am ersten nach dem Reiche Gottes zu trachten sich angelegen sein lassen.*)

Am Schlusse der Prüfung versicherte das erste Standeshaupt, H. Landammann Nagel, im Namen der Schulcommission dem H. Krüsi die herzlichste Anerkennung seiner Bemühungen und

*) Wir hoffen um so mehr, daß H. Krüsi diese Rede dem größern Publicum in seinen Beiträgen mittheilen werde, da der Wunsch, sie gedruckt zu sehen, von mehreren Männern ausgesprochen worden ist, deren Wort für ihn gutes Gewicht hat.

der befriedigenden Ergebnisse, die man heute wahrgenommen habe, hob besonders den Vorzug hervor, daß sein sichtbares Streben überall dahin ausgegangen sei, Allem eine geistige und geistig entwickelnde Seite abzugewinnen, und drückte die Hoffnung aus, daß auf diesem Wege die Anstalt ferner auf die Wohlfahrt des Vaterlandes sehr erfreulich einwirken werde.

Mit Gesang endeten die Zöglinge die Feier. Ihre Leistungen wird nun die besondere Prüfung jedes Einzelnen abwägen, welche vom 7. — 9. April in Teuffen von der obrigkeitlichen Schulcommission vorgenommen werden soll, um in Folge derselben, so wie der frühern Vorprüfung, über die Ertheilung der gesetzlichen Wahlfähigkeitscheine zu bestimmen. Mögen hier und in ihren künftigen Lebensverhältnissen die erfreulichsten Erfolge auf sie warten!

554072

Rückblick auf das Jahr 1834, in Beziehung auf den Canton Appenzell A. Rh.

(Fortsetzung.)

Einen bedeutenden Theil der Arbeiten in der schläpfer'schen Officin nahmen im verwichenen Jahre die drei öffentlichen Blätter, welche in derselben gedruckt werden, in Anspruch. Am meisten verbreitet ist das Amtsblatt, das in Folge der neuen Verfassung seit dem 8. Wintermonat erscheint und 935 Abnehmer hat. Die älteste unserer gegenwärtigen Zeitschriften, das appenzeller Monatsblatt, wird seit dem Jänner 1833 von Decan Frei redigirt. Die Redaction der appenzeller Zeitung hatte in den drei ersten Monaten des vergangenen Jahres H. Gallus, gewesener Lehrer an der Cantonschule, besorgt; seither ist sie, was die appenzeller Angelegenheiten betrifft, an H. Dr. Rüsch übergegangen, der, in richtiger Würdigung der veränderten Verhältnisse des Blattes, seit die Presse auch an anderen Orten frei geworden ist, angefangen hat, dasselbe vorzüglich den Mittheilungen aus Außerrothen zu widmen.